

Futterbau in Hanglagen (2009/10)

Peter Schwegler

Hangrutschen vorbeugen

Mit fortschreitender Klimaerwärmung müssen wir in den kommenden Jahren mit vermehrten Extremereignissen und somit der Gefahr von Hangrutschen rechnen. Damit stellt sich die Frage, können wir mit der Düngung und Nutzung Hangrutschen vorbeugen?

Wissenschaftliche Untersuchungen der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaus AGFF zeigen, dass magere Wiesen unter 75 % Hangneigung kaum von Rutschen betroffen sind, aber auch bei grösseren Neigungen das Schadenrisiko gering ist. Werden diese Hänge gedüngt, erhöht sich das Risiko von Rutschen.

Gründe von geringerem Hangrutschrisiko

Im Gegensatz zu Fettwiesen liegt die Pflanzenmasse einer Magerwiese zu einem grösseren Teil unterhalb der Bodenoberfläche. Ein dichteres Wurzelgeflecht hält den Boden stärker zusammen. Wurzelquerschnitte zeigen, dass Magerwiesenpflanzen stark verholzte, zugkräftige Wurzeln bilden, die den Boden stabilisieren. Fettwiesenarten benötigen hingegen für ein schnelles Wachstum vor allem feine, unverholzte Wurzeln, die rasch Wasser und Nährstoffe aufnehmen können.

Hänge abgestuft bewirtschaften

- Bei ebenen bis leicht geneigten Flächen (kleiner als 18 %) können wir je nach Raigrasfähigkeit und Nutzungsform praktisch uneingeschränkt intensiv Futter produzieren.
- In Hanglagen (18 bis 35 %) wirken Tritt der Tiere und Maschinenräder bereits etwas belastend auf die Grasnarbe. Bei sorgfältiger und etwas reduzierter Bewirtschaftungsintensität können wir immer noch recht intensiv Futterbau betreiben.
- In Steillagen (35 bis 50 %) gilt es die Düngung deutlich zurückzunehmen (Gründe siehe oben). Damit verbunden natürlich auch die Nutzungszahl, denn bei einer hohen Nutzungszahl wird die Grasnarbe durch Tritt und Befahren zu stark geschädigt. Wird dies nicht gemacht, wird der Hang „bodenlos“ wie der Landwirt sagt. In den Pflanzenbeständen dieser Steillagen sollte immer der Rotschwinger vertreten sein. Sein Vorkommen meldet dem Praktiker zurück, dass er nicht zu viel schnell wirkenden Stickstoff (Handelsdünger, Gülle) einsetzt.
- Bei sehr stark geneigten Extremlagen (grösser 50 %) gilt es die Erkenntnisse aus der oben erwähnten AGFF-Untersuchung voll umzusetzen. Die Düngung ist aus Gründen des Erosionsschutzes wegzulassen und die dadurch resultierenden Magerwiesen beugen Hangrutschen vor.

Hanglagen schonend beweiden

Grundsätzlich soll nur mit leichten Tieren in Steillagen geweidet werden. Bei der Weideeinteilung sollen senkrecht zum Hang verlaufende Koppeln angestrebt werden (Ausnahme bei Schafen) mit separatem Auf- und Abtrieb, wodurch die Tiere nicht immer dieselben Trittwege benutzen. Zudem ist auf eine gut verteilte, grosszügige Wasserversorgung in allen Weidekoppeln zu achten. Dies führt zu weniger Weg der Tiere, ruhigere Tiere und geringere Wartezeiten an der Tränke. Mit einer solchen zweckmässigen Infrastruktur, einer angepassten Weidetechnik und dem Einsatz geeigneter Tiere lässt sich vermeiden, dass wegen treppenartigen Trittwegen der Boden erodiert und ins Rutschen bringt.